

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbreisliste Nr. 6384)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2279

Ahrensburg, Sonnabend, den 3. Februar 1894

17. Jahrgang.

Das Reichsfinanzreform-Projekt.

Wenn keine ganz besonderen parlamentarischen Ueberrassungen eintreten, so muß das Schicksal der Vorlage über die Reform der Reichsfinanzen, oder, wie ihr offizieller Titel lautet, über die anderweitige Ordnung des Finanzwesens des Reiches, schon jetzt eben so gut als besiegelt betrachtet werden, wie dies schon von den Gesegnetwürfen betr. die Tabakfabriksteuer und die Weinsteuern zu gelten hat. Die Generaldebatten über die beiden letzteren Vorlagen haben gezeigt, daß dieselben keine Aussicht auf Erlangung einer Mehrheit im Reichstage besitzen. Die soeben stattgefundenen erstmalige Lesung des Reichsfinanzgesetzes hat klar erkennen lassen, daß sich auch für diese Vorlage keine Majorität in der deutschen Volksvertretung finden wird. Die ablehnende Stellungnahme der Zentrums-Partei, wie sie durch die Reden der Abgeordneten Dr. Lieber und Dr. Bachem zum Ausdruck gebracht wurde, ist entscheidend für das voraussichtliche Scheitern der projektirten Reform der Reichsfinanzen, und diese Opposition wird verstärkt durch die Gegnerschaft sämmtlicher größeren und kleineren Fraktionen der Reichstagslinken. Außer den Nationalliberalen äußerten sich nur noch die Redner der beiden konservativen Fraktionen zustimmend zu der Finanzreform-Vorlage, sie wird also aller Voraussicht nach abgelehnt werden.

Die Gründe, welche von den Oppositionsrednern in der mehrtägigen Reichstags-Diskussion über die Reichsfinanzreform für ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Projekte vorgeführt werden, liefen im Allgemeinen darauf hinaus, daß der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet sei, eine solche umfassende Maßnahme durchzuführen. Namentlich wurde hierbei hervorgehoben, daß

die projektirte Reform nur Hand in Hand mit einer wesentlichen Erhöhung der indirekten Steuern ermöglicht werden könne, zu welchem Zwecke aber die von der Regierung vorgeschlagenen neuen Reichssteuern der Parlamentsmehrheit als nicht geeignet erscheinen. Auch waren die Oppositionsredner der Meinung, die Einzelstaaten bedürften der Summe von vierzig Millionen Mark, welche ihnen nach dem Grundgedanken des Reichsfinanzgesetzes jährlich überwiesen werden sollen, nicht, da ja die Frankenstein'sche Clausel noch in Kraft sei; letzterer zufolge fließt bekanntlich ein Theil der Summen aus gewissen Reichseinnahmen, speziell aus den landwirthschaftlichen Zöllen, den Einzelstaaten zu. Auch sonst noch wurden allerhand Argumente gegen die Umgestaltung des Reichsfinanzwesens vorgebracht, welche indessen schließlich nur bewiesen, daß im Reichstage eine gründliche Abneigung gegen die gesammte Finanz- und Steueraktion der Reichsregierung herrscht. Gegenüber einer solchen Stimmung vermochten die Ausführungen der Regierungsvertreter, des Schatzsekretärs Grafen Posadowsky und des Finanzministers Dr. Miquel, zu Gunsten der Vorlage begrifflicher Weise keinen Eindruck auf die Opposition hervorzubringen, obwohl beide Herren wiederholt eindringlich die Nothwendigkeit einer endlichen Ordnung des finanziellen Verhältnisses des Reichstages zu den Einzelstaaten plausibel zu machen suchten; ob aber die Kommissionsberathung der Finanzvorlage etwas bessere Aussichten eröffnen wird, muß mit Fug entschieden bezweifelt werden.

Da, wie oben bereits angedeutet, das Tabaksteuer- und Weinsteuergesetz höchstwahrscheinlich fallen werden, so würde der Fall auch des Finanzreformgesetzes allerdings nur die selbstverständliche Konsequenz jenes Vor-

ganges bedeuten. Denn aus der erhöhten Tabaksteuer und der neuen Weinsteuern sollten ja die finanziellen Mittel zur Durchführung der geplanten Reichsfinanzreform mit gewonnen werden; das Scheitern der genannten Steuerergänzungen würde selbstverständlich der Finanzreform die notwendige Grundlage entziehen, während anderweitige Steuerprojekte, abgesehen von der lediglich für die Zwecke der Heeresvermehrung berechneten Börsen- und Quittungssteuer u. s. w., dem Reichstage nicht vorliegen. Vorausichtlich wird aber das Scheitern der Reichsfinanzreform eine Erhöhung der Steuern in den Einzelstaaten vielleicht schon sehr bald nach sich ziehen, um diese Konsequenz werden wir in Deutschland kaum herumkommen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Die Mitglieder der gewerblichen Berufsgenossenschaften haben in Gemäßheit des § 71 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 den Vorständen ihrer Genossenschaften binnen sechs Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres zum Zwecke der Verteilung der Gesamtumlage eine Nachweisung über die im verfloßenen Jahre beschäftigten versicherungspflichtigen Personen und die von denselben verdienten Löhne und Gehälter einzureichen. Für Mitglieder, welche mit der Einfindung einer solchen Nachweisung im Rückstände bleiben, erfolgt die Feststellung der Löhne durch die zuständigen Organe ihrer Genossenschaft. Außerdem können derartige säumige Mitglieder gemäß § 104 a. a. D. mit einer Ordnungsstrafe bis zu 300 Mark belegt werden. Es sei deshalb hierdurch an die Einreichung der betreffenden Lohnnachweisungen erinnert und auf die Folgen der etwaigen Versäumniß hingewiesen.

*** Ahrensburg, 2. Februar.** In der am Mittwoch Abend abgehaltenen Sitzung der Gemeinde Vertretung wurde zunächst die Neuwahl eines stellvertretenden Gemeindevorstandes vorgenommen. Herr E. Wötger, der das Amt bisher bekleidet, wurde für die nächste sechsmonatige Amtsperiode einstimmig wiedergewählt. — Eine lan-

gere Berathung entstand über das Beschneiden der Lindenbäume an den öffentlichen Plätzen, welche Maßregel von der einen Seite im Interesse der Erhaltung der Bäume selbst gefordert, von anderer Seite wegen der dadurch entstehenden Verunreinigung bekämpft wurde. Man einigte sich dahin, zunächst nur einen Theil der Bäume, am Marktplatz, dem Zurückschneiden zu unterwerfen und bei den am Zoelken Garten stehenden die Kronen zu lichten. — Betreffs der auf Antrag der Anlieger erfolgten Verabredung der Straßengrenze an der Westseite der Hagener Allee, wodurch den Anliegern eine Vergrößerung ihres Gebietes von zusammen 31 □ Mtr. erwächst, beschloß die Vertretung, gemäß dem Beschlusse der Gemeindevertretung vom 19. Februar 1892, den Kaufpreis auf 10 Mk. pr. □ Mtr. festzusetzen, was dem von den Anliegern zur ihre Baupläge gezahltem Preise des Grund und Bodens entspricht.

* Die Persönlichkeit des Mannes, der, wie wir kürzlich berichteten, hier an einem 5-jährigen Mädchen ein Sittensverbrechen zu begehen versuchte, ist jetzt festzustellen. Der hiesige Einwohner, der durch seine Dazwischenkunft das Vorhaben des Freiers vereitelte, begab sich dieser Tage infolge Aufforderung der Behörde nach Hamburg um im dortigen Polizeibureau nach dem Verbrecheralbum die Persönlichkeit des Täters festzustellen. Nach den in diesem Buche befindlichen Photographien konnte der Zeuge einen gewissen Scharbau aus Lübeck, 50 Jahre alt, mit aller Bestimmtheit als die Person bezeichnen, die er als Begleiter des Kindes hier gesehen hatte. Der Betreffende ist schon fünfmal wegen Sittensverbrechens, begangen an Mädchen im Alter von 8—19 Jahren, verurtheilt.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 30 Pf., von der Expedition zum Preise von 1 Mk. noch fortwährend entgegengenommen.

Die Expedition.

Schwarzes Blut.

Roman von **George Manville Fenn.** (Nachdruck verboten.) Alle Rechte vorbehalten. Autorisirte Uebersetzung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

„Einige von den Soldaten scheinen aus guten Familien zu stammen,“ sagte Lady Cope, „und ich sehe gern, wie ihr Gesicht vor Vergnügen aufleuchtet, wenn ich ihnen eine gute Zigarre gebe.“
„Eine von meinen?“
„Von unseren, lieber Mann. Da ist der junge Rekrut Robert Black.“
Hulda's Brauen zogen sich zusammen.
„Ich gebe ihm oft eine, und es ist wirklich ein Vergnügen, zu sehen, wie sehr er das kleine Geschenk würdigt.“
„Das glaube ich schon,“ meinte Sir Philipp trocken. „Versteht sich vermuthlich auf eine gute Sorte. Wißt Du übrigens diesen Robert Black bald einmal wieder sehen?“
„Vermuthlich, wenn ich das nächste Mal meine Kundschaft bei den verheiratheten Frauen in der Kaserne mache. Aber weshalb?“
„Nun, dann grüße ihn von mir.“
„Ja, lieber Mann,“ antwortete Lady Cope einfach, während Hulda an einen anderen Tisch ging und einige Bücher zu ordnen begann.
„Und frage ihn, ob er vielleicht irgend eine besondere Sorte vorziehen würde. Uebrigens Hulda, ich hoffe, Du unterstützest nicht etwa

Mama in ihrer maßlosen Verschwendung. Aber, mein liebes Kind, was fehlt Dir? Du zitterst ja. Bist Du etwa nicht wohl?“

„Nicht wohl?“ Nein, lieber Papa, mir fehlt nichts,“ erwiderte das Mädchen hastig.

„Wann werden wir unseren Spaziergang machen, Mama?“

„Ich denke, jetzt gleich.“

„Um noch mehr von meinen Zigarren zu vertheilen?“

„Gewiß, lieber Mann,“ erwiderte Lady Cope scherzend. „Geh jetzt und mache Dich fertig, liebe Hulda, ich werde Dir sogleich folgen.“

„Hallo,“ rief der Oberst, aus dem Fenster blickend, wenn man vom Wolf spricht, dann kommt er auch. Da ist mein hauptsächlichster Zigarrenraucher mit einer Depesche.“

Hulda eilte nach der Thür, um einer Begegnung auszuweichen, die sie fürchtete, aber es war zu spät.

Dreißigstes Kapitel.

„Hulda,“ rief Lady Cope, als ihre Adoptivtochter die Thürflinte ergriff, „einen Augenblick meine Liebe.“

Dem Mädchen wurde heiß und kalt, als sie sich zu Lady Cope zurückwandte, denn sie fürchtete, die mütterlichen Augen würden ihre Gedanken lesen, aber Lady Cope hatte ihr nur wenige Worte wegen einiger Sachen zu sagen, die mitgenommen werden sollten, und die Folge davon war, daß sie, als sie aus

dem Zimmer trat, sich Robert Black, welcher eben von Nelly in das Haus gelassen war, gegenüber befand.

Robert blieb in ehrerbietiger Regungslosigkeit stehen, während sie mit gesenkten Augen und scheinbar ohne ihn zu bemerken, an ihm vorüber eilte. Aber in Folge des Zuges erhielt ihre lange Schleppe eine seitliche Wendung, streifte den jungen Soldaten, verfang sich in den Sporen und hielt sie plötzlich auf, so daß sie sich mit flammenden Wangen und erzürnt blitzenden Augen umwandte, denn im ersten Augenblick hatte sie das Gefühl, daß dieser dreiste Soldat, dem Lady Cope so viel Freundlichkeit gezeigt, ihr Kleid mit der Hand gefaßt und an demselben gezogen haben mußte, um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Blitzende Augen richteten viel Unheil an, aber tödten nur selten, sonst hätte Robert entseelt auf die Thürmatte sinken müssen, so zornig entrüstet war der Blick, mit dem Hulda sich diesem unverkämten, aufdringlichen Manne zuwandte.

Aber es war kein unverschämter Blick, der dem ihren begegnete, sondern nur ein ehrerbietiges Lächeln, welches sie demüthig um Verzeihung zu bitten schien, und es bedurfte nicht der Worte Robert's, um ihr zu zeigen, daß sie sich geirrt hatte:

„Bitte, verzeihen Sie. Es thut mir sehr leid, meine Sporen.“

Seine Augen blieben einen Moment mit einem Blick voll ehrerbietiger Verehrung auf

ihr ruhen, und es schien, als ob er in demselben Sinne sich jetzt auf ein Knie niederließ und die seidene Schleppe von dem Sporn abzustreifen versuchte, gegen den sie so gestreift war, daß er sich in der dicken seidenen Frange ihres Besages fest verfangen hatte.

Hulda versuchte noch immer, zornig auszuweichen, und ihr Herz schlug schnell, während Robert sich vergeblich bemühte, ihre Schleppe frei zu machen.

„Ich fürchte, ich bin sehr ungeschickt,“ sagte er entschuldigend, denn die seidene Frange schien sich unlösbar fest zwischen dem Nabe und der Klammer des blanken Spornes eingeklemmt zu haben.

Hulda fühlte sich außer Stande zu sprechen, und hastig einen seiner Handschuhe anziehend, setzte Robert seine Bemühungen fort, während sie die Empfindung hatte, als ob trotz all' ihrer Gegenwehr ihr Leben untrennbar mit diesem Manne und seinem Geschick verbunden sei.

„So ein seltsamer Zufall ist mir noch nie vorgekommen,“ sagte Richard zu sich selbst, und forschend vom Einem zu der Andern blickend bot er seine Hilfe an.

„Wollen Sie ein Messer, mein Junge?“ fragte er.

„Messer? Nein,“ meinte Nelly, „was für eine Idee! Ich werde es schnell in Ordnung bringen.“

Sie ließ Roberts Hände beiseite, wobei sie freilich mit ihren eigenen diejenige berührte, von der er den Handschuh abgestreift

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

52

Der Kreis-Ausschuß hat in seiner Sitzung vom 18. Januar beschloffen, daß das früher Kleeist'sche Haus, jetzt Eigenthum des Gutsbesizers Grafen v. Schimmelmann, vom Gemeindebezirk Ahrensbürg abgetrennt und mit dem gleichnamigen Gutsbezirk vereinigt wird.

Herr Obernabenlehrer und Organist Nahls hierelbst bezieht am 4. d. M. den Tag, an dem er seit 25 Jahren an der hiesigen Volksschule wirkt.

Auch der eben begonnene Februar-Monat hat eine Anzahl sogenannter Bauernregeln, bei denen besonders Lichtmeß, 2. Februar, eine Rolle spielt. Einige dieser Regeln lauten:

Lichtmeß im Klee,
Düern im Schnee,
Wenn's Lichtmeß stürmt und schneit,
Zit der Frühling nicht weit,
Lichtmeß muß noch in der Scheun'
Das halbe Futter vorrätig sein!
Petri Stuhlfeier (22.) kalt,
Wird vierzig Tage all;
Mattheis (24.) bricht das Eis;
Die weiße Gans im Februar
Brütet Segen für's ganze Jahr.

Altona, 1. Februar. Für die am Montag, den 12. ds. Mts. beginnende erste diesjährige Schwurgerichtssession sind vorläufig folgende Anklagesachen anberaumt worden: Montag, den 12: Dienstmädchen Krugfeld aus Uetersen, Meineid; Ruhbirte Soltou in Eisingen, Brandstiftung; Dienstag, 13: Ehefrau Holtz, geb. Freese, in Langenselde, Meineid; Mittwoch, 14: Malermeister Bode in Hamburg, Meineid; Donnerstag, den 15: Jakob Kr. Sophus Carlens, Matrose aus Hulum, Mord; Freitag, 16: Tanzlehrer und Instrumentenmacher Fischer in Dreeslos, Meineid; Sonnabend, 17: früherer Stationsassistent Paul Janede aus Halle a. S., Unterschlagung im Amt; Montag, den 16: Schiffbauer Bland aus Cuxhaven, Brandstiftung; Dienstag, 20: Schuhmacher Sternberg in Barnstedt, Konturverbrechen; Mittwoch, 21: Wittwe Hanen und Zigarrenfabrikant Teytel, aus Wandsbek, Meineid; Bildhauer Hüttmann in Hamburg, vorläufige Gefährdung eines Eisenbahntransportes. — Außer diesen werden noch andere Fälle, darunter die Falschmünzeraffaire Hacke und Genossen und die bekannte Dittensener Landfriedensbruchs-affaire, in welcher etwa 20 Personen angeklagt sind, zur Aburtheilung gelangen.

Von einem Eisenbahnzuge überfahren wurde gestern Abend ein 16-jähriges Mädchen, das die Altona Kalkenkirchener Eisenbahn ab Station Hasloh benutzte. Das Mädchen wollte bei Beders-Weiße den Zug verlassen und begab sich, bevor der Zug noch zum Halten gebracht worden war, auf die Plattform des betr. Eisenbahn-Waggon's. Die Verunglückte ist wahrscheinlich von der Plattform gesprungen und so unter den Zug gerathen. Leider ist das Mädchen so schwer verletzt worden, daß es nach kurzer Zeit starb.

Kiel, 30. Januar. Eine prinzipiell wichtige Entscheidung hat das Oberverwaltungsgericht in einem Prozeß zwischen dem Kieler Konsistorium und der Kirchengemeinde Nortorf getroffen. Das Konsistorium sucht durch Theilung der bestehenden Kirchengemeinden und durch Vermehrung der Geistlichen die Kirchennoth in Holstein zu beseitigen und löst dabei vielfach auf Widerstand seitens der Kirchenvorstände. In Nortorf verfügte das Konsistorium die Bildung eines selbstständigen

Pfarrbezirks Jnnien und die Anstellung eines besonderen Geistlichen. Der neue Bezirk sollte als ein integrierender Theil der Kirchengemeinde Nortorf gelten und die Befolgung von der ganzen Gemeinde bestritten werden. Der Kirchenvorstand lehnte die Forderung auf Zahlung eines Jahresgebhalts von 800 Mark ab, mit der Motivirung, daß eine Mehrbelastung der ganzen Gemeinde zu Gunsten eines kleinen Theiles derselben nicht zu verantworten sei; doch erklärte der Kirchenvorstand sich bereit, einen dritten Geistlichen anzustellen, falls derselbe seinen Wohnsitz in Nortorf erhalte. In diesem Beschlusse erblickte das Konsistorium das Zugeständniß, daß ein Bedürfnis für Anstellung eines dritten Pastors vorhanden sei. Die Kirchenbehörde verfügte nunmehr die Anstellung eines solchen mit dem Sitz in Jnnien, das volle Gehalt, 1400 Mark nebst Gebühren, habe die ganze Gemeinde zu tragen. Daraufhin erhob der Kirchenvorstand Klage gegen das Konsistorium und betonte, daß es sich nicht um Anstellung eines dritten Geistlichen handle, sondern hauptsächlich um die Bildung eines neuen Pfarrbezirks; dazu sei aber das Konsistorium nach der Synodalordnung ohne Zustimmung des Kirchenvorstandes nicht berechtigt. Die Kirchenbehörde wendete dagegen ein, daß es sich nicht um die Bildung einer neuen Pfarodie, sondern nur um Veränderung einer bestehenden handle. Der Minister trat der Auffassung des Konsistoriums bei; das Oberverwaltungsgericht hat fürzlich die eingelegte Berufung der Nortorfer abgewiesen. Dem Konsistorium sind dadurch weitgehende Befugnisse zur Bildung neuer Kirchengemeinden gegeben. Wenn damit nicht die Steuerkraft der Gemeinde in Betracht gezogen wird, so dürften die konsistoriellen Anordnungen große Unzufriedenheit erregen.

Schleswig, 30. Januar. Daß das 12. Niederächische Sängerverein aus Sängerkreisen eine überaus starke Theilnahme finden wird, davon zeugt die Thatsache, daß von den 153 Bundesvereinen bis heute 70 Vereine bereits 1300 Sängern angemeldet haben, davon sind von den 41 in Hamburg bestehenden Bundesvereinen 23 mit 444 Sängern betheilt.

Kleine Mittheilungen. Der Arbeiter Kohrs in Altona, der seine Frau schändlich mißhandelte, sie u. A. mit kaltem Wasser begoß und auf den Hof warf, so daß die Mißhandlungen den Tod der Frau zur Folge hatten, hat sich im Untersuchungs-Gefängniß erhängt.

Der Arbeiter Oldag, welcher aus Rache einen Strohdieben seines Arbeitgebers Wittmann in Segeberg angezündet hatte, wurde vom Schwurgericht zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

In Brunsbüttelhafen brannte am Montag Morgen das neubebaute Haus des Kaufmanns Dietrich nieder. Der Besitzer nebst Frau war zu verreist und seit Sonntag Vormittag Niemand im Hause gewesen.

In Tombüll wurden am Montag Morgen drei dem Landmann Laffen gehörige Enten aufgefunden, denen rohe Menschen die Schnäbel sammt Zunge abgeschnitten hatten. Die Thiere lebten noch und mußten sofort geschlachtet werden. Es heißt, daß die Unholde schon ermittelt sind.

Die wegen des Todes eines Bierkutschers in Apenrade eingeleitete Untersuchung, bei der es sich angeblich darum handelte, daß der Verstorbenen eines gewaltsamen Todes gestorben sei, soll ergeben haben, daß keine Ursache zu einem derartigen Verdachte vorliegt.

Hamburg. Recht unliebbare Witttheilungen bringt der

Bericht des Aufsichtsraths der Export- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft (vormals J. F. Nagel) den Aktionären, die zu einer General-Versammlung einberufen werden. Der Bericht ergibt das höchst ungünstige Resultat, daß die Bilanz mit einem Fehlbetrage von 3.437.000 Mark abschließt. Auf wiederholtes Drängen des Aufsichtsraths hatten die früheren Direktoren Nagel und Tänzer im Oktober eine Bilanz eingereicht, die aber nur mit einem Fehlbetrage von 1.304.060 Mark abschloß. Die Prüfung derselben durch den Aufsichtsrath ergab aber die Unrichtigkeit der Bilanz und dieser entließ die Direktoren aus ihrer Stellung. Es ergab sich, daß die entlassenen Direktoren durch umfangreiche Vorkurspekulationen und durch Verbindungen mit nicht kreditfähiger Kundenschaft das Defizit verursacht hatten. Der Aufsichtsrath ist der Ansicht, daß die Gesellschaft trotzdem lebensfähig ist und empfiehlt der General-Versammlung eine Rekonstruktion derselben.

Ein äußerst frecher Einbruchdiebstahl ist im Eisenbahnhütergruppen zu Bergedorf verübt worden. Durch jedenfalls mit der Dertlichkeit vertraute Diebe wurde die etwa 500 Pfd. schwere Geldkiste mit reichlich 200 Mark Inhalt gestohlen. Die Diebe haben die Fenstertheile zertrümmert und sind so in das Bureau eingedrungen; sie haben von dort die Geldkiste über den Güterraum hinweg nach der Kampe geschleppt, sie dort auf eine Karre verladen und sie damit weiter befördert. Zweifellos sind es mehrere Diebe gewesen. Von ihnen fehlt jede Spur. Die Diebe werden auch Kenntniß davon gehabt haben, daß der nächtliche Sicherheitsposten seit Oktober v. J. an jener Stelle eingezogen ist.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Cabinetserlaß: Beim Eintritt in ein neues Lebensjahr war es Wir durch Gottes Gnade vergönnt, zugleich auf eine 25jährige Zugehörigkeit zur Armee zurückzublicken. Waren es auch ernste Erdenken, welche Wir in Erinnerung an den weihelichen Tag Meines Eintritts in die Armee die hehren Gezeiten Meines Mir allzeit ertriffenen Herrn Vaters und Meines unvergesslichen Herrn Großvaters besonders lebendig vor Augen führten, so wurde Ich doch hoch beglückt durch die inauszählige Beweise treuer Liebe seitens des deutschen Volks, welches mit seinen Erlauchten Fürsten darin weitesterte, Mich an Meinem doppeltem Festtage zu ehren und zu erfreuen. Zahlreicher noch als sonst sind die schriftlichen und telegraphischen Glückwünsche, welche mir von nah und fern zugegangen sind. Eine innige Befriedigung gewährt es Mir, aus denselben wahrzunehmen, wie die von allen patriotisch fühlenden Herzen Meinem Feste entgegengebrachte freundliche Heilnahme durch den mir gewordenen Besuch des um Kaiser und Reich so hochverdienten Staatsmannes noch eine besondere Steigerung erfahren hat. In dem Ich Allen, welche Mir bei dieser Gelegenheit so liebevolle Aufmerksamkeit erwiesen haben, auf diesem Wege Meinen tiefgefühltesten Dank ausspreche, gebe Ich gern Meiner treubigen Zuversicht in die friedliche und segensreiche Weiterentwicklung unseres theuren Vaterlandes Ausdruck. Ich erwuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, 31. Januar 1894. Wilhelm. I. R. An den Reichskanzler.

Ueber den Zeitpunkt des Besuchs, den der Kaiser dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh abzustatten gedenkt, scheint der „Nat.-Ztg.“ zufolge noch nichts festzustehen. Ursprünglich nahm man an, daß der Besuch zum Geburtsfeste des Fürsten, am 1. April, stattfinden werde, doch scheint auch ein früherer Zeitpunkt nicht ausgeschlossen zu sein.

Die am Montag und an den nächstfolgenden Tagen stattgefundene erste Sitzung des Gezeigentages über die Neuordnung der Reichsfinanzien hat gezeigt, daß bei der Reichstagsmehrheit ebensovienig eine entgegenkommende Stimmung gegenüber dieser Vorlage, als schon vorher gegenüber den die Tabaksteuer und die Weinsteuer betreffenden Entwürfen vorhanden ist. Gleich in der Montagssitzungzeitlich diese ungünstige Stimmung in markanter Weise, durch die ablehnende Erklärung, welche der Zentrumsführer Dr. Lieber gegenüber dem Reichsfinanzreformgesetz abgab. Noch schärfer sprach sich am genannten Tage Abg. Nart von der freisinnigen Vereinigung gegen die Vorlage aus, während konservativseitig Abg. Graf Limburg-Sturum für dieselbe plaidierte. Natürlich vertheidigten Schapskretsch Graf Posadowsky und dann Finanzminister Dr. Miquel nach Kräften das Finanzreformprojekt immer wieder auf die Nothwendigkeit der erstrebten Neuordnung der finanziellen Beziehungen des Reiches zu den Einzelstaaten hinweisend, offenbar war dies aber vergebene Liebesmühen. Die Dienstagssitzung brachte gleich zu ihrem Beginn wiederum einen Gegner der Finanzreform auf parlamentarischen Schanzen, den Abg. Richter. Der Führer der freisinnigen Volkspartei verurtheilte in längerer Rede die gesammte neue Steuer- und finanzpolitische Aktion der Reichsregierung; er endete seine Ausführungen mit der kategorischen Forderung der unbedingten Ablehnung des Reichsfinanzgesetzes. Zu Gunsten derselben sprachen im weiteren Verlaufe der Dienstagsdebatte der Freisinnigere v. Kardorff und der Nationalliberale Hammacher, dagegen äußerten sich noch der Sozialdemokrat Schippel und der Zentrumsmann Dr. Bachem; auch der Abg. Dr. Förster von der antiemilischen Reformpartei vermochte sich nicht sonderlich für die Vorlage zu begeistern. Zuletzt unterzog sich Finanzminister Dr. Miquel dem undankbaren Geschäft, nochmals die Reichsfinanzreform zu vertheidigen. — Am Mittwoch führte der Reichstag die Debatte hierüber zu Ende und verwies die Vorlage an die Steuerkommission.

Das preussische Abgeordnetenhaus trat am Dienstag in die Spezialberatung des Staatshaushalts-Etats ein. Erledigt und genehmigt wurden an genanntem Tage nach meist unerbittlicher Debatte die Etats des Kriegsministeriums, der Domainverwaltung und der Lotterieverwaltung. Hierauf beriet das Haus in erster Lesung die Vorlage, betr. das Ruhegehalt der Lehrer und Lehrerinnen an den nichtstaatlichen höheren Schulen, und betr. die Fürsorge für deren Hinterbliebene. Der Entwurf fand allseitig sympathische Aufnahme und ging dann an eine besondere Kommission. Außerdem erledigte das Haus noch die erste Lesung der Vorlage über Stadterweiterungen und Zonenenteignungen und verwies den Entwurf ebenfalls an eine besondere Kommission. — Am Mittwoch nahm das Haus die Etatsberatung beim Etat der Finanzverwaltung wieder auf.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist bereits eine reichliche Anzahl von Petitionen zugegangen. Erwähnenswerth daraus ist, daß der Vorstand des westfälischen Städtebundes den Erlaß eines Gesetzes beantragt hat, welches geeigneter Weise eine Anpflanzung neuer Apothekenkonzessionen für die Gemeinden ermöglicht, ferner daß der Vorstand des hannoverschen Städtebundes den Erlaß eines neuen Sparkassengesetzes in Antrag bringt und daß schließlich von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen wird, die Hebung und Entwicklung der gewerblichen Schulen im Sinne der Denkschrift von 1891 zu verlangen.

hatte, und ihre geschickten Finger bemühten sich eifrig, den Knoten zu entwirren.

„Nein, so etwas,“ rief sie aus. Solche Dinge dürften im Hause gar nicht getragen werden. Ich werde schließlich doch meine Schere gebrauchen müssen, Fräulein.“

„Schneide das Kleid los,“ sagte Hulda kurz, ohne niederzublicken.

Dann folgte das Klirren und Klappern der Dinge in Nelly's Tasche, ehe sie die Schere herauszog und einen oder zwei so heftige Schnitte that, als ob sie eine andere Art von Zusammenhang zwischen den Beiden vor ihr zu trennen gedächte; aber Nelly empfand noch bedeutend mehr, als sie zum Ausdruck bringen durfte.

„Das ist in Ordnung, Fräulein,“ sagte sie, ihre junge Herrin gespannt beobachtend, als ob sie erwartete, daß sie einen zwischen ihr und dem jungen Ulanen gewechselten Blick auffangen würde.

Die Mühe hätte sie sich sparen können. „Sehr wohl,“ sagte Hulda kalt, ging die Treppe hinauf und verschwand aus ihren Augen, als ob sie die Anderen auch ihrer geringsten Beachtung für unwerth hielt.

„Ich glaube, Sie thaten es absichtlich. Solche Unverschämtheit!“ sagte Nelly, den jungen Ulanen scharf ansehend. „Da, halten Sie still, es hat sich eine Menge Seide um den Sporn gewickelt.“

„Nein, nein, lassen Sie nur,“ antwortete Robert hastig, während er schnell seine weißen

Stulphandschuhe überstreifte. „Und in Wirklichkeit werden Sie so etwas nie gedacht haben, Miß Nelly. Nun bereite Dich, alter Junge, geh' hinein und melde dem Oberst, daß ich eine Depesche für ihn habe.“

„Soll ich Sie nehmen?“

„Nein, ich sollte ihm sie selbst geben.“

Richard White nickte und ging in das Zimmer seines Herrn.

„Wenn Sie es also nicht absichtlich thaten, dann that sie es,“ sagte Nelly boshaft. „Sie können mich nicht hintergehen.“

Robert gab keine Antwort, denn Richard White kam eben zurück mit der Meldung, die Ordonanz solle die Depesche hineinbringen.

Lady Cope erhob sich lächelnd, als Robert eintrat, während Sir Philipp ihm kurz zu nickte und den Brief entgegennahm.

Lady Cope blickte ihn freundlich an, ging dann nach dem Tisch hinüber, nahm einige Zigarren aus der Kiste und gab sie Robert. „Es freut mich, Sie als Ordonanz zu sehen, Bled,“ sagte Sir Philipp gütig. „Es ist ein Vertrauensposten, und ich hoffe, Sie eines Tages als Sergeant zu sehen.“

Sobald Robert wieder auf seinem Schlafsaal in der Kaserne war, wo er sich zufälligerweise allein befand, benahm er sich in jener abfurden Weise, wie sie jungen Leuten in seiner Gemüthsverfassung eigenthümlich ist. Er löste den Sporn von seinem Stiefel, und da es ihm nicht vergönnt gewesen war, den Saum des Kleides seiner Herrin zu

küssen, so drückte er jetzt seine Lippen gegen dieses Fegchen Seide, und nachdem er sich nochmals überzeugt, daß Niemand sonst im Zimmer anwesend, löste er sorgfältig jeden Faden der Frange aus den Sporn und legte sie auf ein Stück Schreibpapier, indem er sie dann so zusammenfaltete, daß es ein kleines Päckchen bildete, welches er als eine Art Talisman an seinem Herzen tragen konnte.

„Welche Thorheit!“ sagte er zu sich selbst, als er das Päckchen fertig hatte und, dasselbe in der Hand haltend, dasaß, ohne darauf zu achten, daß eben ein Kamerad in das Zimmer getreten war und langsam auf ihn zukam.

„Nun wohl,“ sagte er sein Selbstgespräch fort, „es ist eigentlich zu entschuldigen, daß sie mich heute so ansah — verächtlicher als einen Hund. Ich bin jetzt in einem andern Rang des Lebens, als zu dem sie gehört, und bin nun einer aus dem Haufen von Männern, welche den Befehlen ihres Vaters gehorchen müssen, als ob sie Sklaven wären. Aber ich habe nicht viel Freude hier, und da mag ich mich ja immerhin dem süßen Rauch einer Liebe hingeben, von der die Dame selbst nie etwas erfahren wird.“

Er blickte noch immer auf das kleine Päckchen, erhob seine Hand und begann, langsam seine Jacke aufzuknöpfen. Dann überrascht auffahrend, rief er: „Du, Chip? Ich hörte Dich nicht kommen.“

„Ehon wahrscheinlich,“ erwiderte der Trompeter mürrisch. „Bei solchem Liebesbrief kann man an nichts anderes denken.“

„Liebesbrief?“

„Ja, der da,“ sagte Chip scharf und zeigte auf das Päckchen hin.

Robert folgte seinem ersten Instinkt und suchte das Päckchen in seiner Hand zu verbergen, aber ererbte dann zornig, als Chip ein leises spottendes Lachen hören ließ und mit forschendem Blick zu ihm sagte:

„Nun, Sie brauchen sich auch nicht zu schämen. Spricht sie auch sehr zärtlich zu Ihnen, und wenn wollen Sie sie treffen?“

„Stelle keine Fragen, Knabe, und ziehe auch keine voreiligen Schlüsse.“

„Weshalb nicht?“ rief Chip mit bligenden Augen. „Ich dachte, dazu wären wir befreundet genug mit einander, oder wollten Sie sich mit mir zanken?“

„Ich nicht,“ meinte Robert lächelnd, und seine üble Laune verschwand. „Ich nicht, Chip, mein lieber Junge, mit seinen Freunden soll man sich nicht zanken.“

„Freunde, so?“

„Ja, Freunde,“ erwiderte Robert, jetzt laut auslachend. „Dachtest Du etwa, ich wäre Dir ins Gehege gekommen? Aber, Chip, Du wirst doch nicht etwa angefangen haben, Dich nach einem Liebchen umzusehen?“

„Was geht das Sie an?“ rief der Junge ärgerlich. „Wenn ich das thäte, würde ich wenigstens nicht, so dumm aussehend, mit

Dem Gezeigentage vollständig gen. Unt sich auch eine Bahn derburg. sammtland bezeugen Das Vert gkm groß wohner i Allen ru Der überi bechäftigt steht die entbehrte schäftliche Wirkung eigenen Be ren bisher ngrbringen dies bei lporiweges hervorragt der in erie des Kreie gerade ei werbzumei keit der V Bortheile Insel M Die Tumulte, rolle Spiel Folge gef sprach de die Meinu nicht mit italienisch den Angr gezeigten sein Beda hies stren sichtlich tüchtigsten sie hat o zu spät e In J gung der bemerklich sächlich a auf entfr Die Negt Schutzöll einen Zol schutzölln Deputirte der vorg In der französisch angeklacht Wochen Frankreich Die S andelsh vom Obe dition ha seiner Ne Rabinet Bonnier die Umst dem Lieb herumsit „Di Noberl Etwas, „Es Rot „S nicht gl Schulb. Wä auf den sehr lar Papier wobei G keit zu „S blickte f der Zi schneller „G erwidert Dann „S „U gewesen zu ärgt Mädche war?“ „N „M Junge,

Den preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Besetzungswurf betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Staatsbahnenbetriebs zugegangen. Unter den vorgeschlagenen Linien befindet sich auch mit einer Forderung von 2 607 000 M eine Bahn von Pottburg und Tinglef nach Sonnerburg. Die Motive bemerken dazu: „Die Gesamtstrecke der in der Provinz Schleswig-Holstein gelegenen Bahnlänge beträgt ungefähr 60,7 km. Das Verkehrsgebiet umfasst einschließlich der 313 qkm großen und ohne Sonnerburg (5 100 Einwohner) über 18 000 Einwohner zählenden Insel Alsen rund 750 qkm mit 50 000 Einwohnern. Der überwiegend größte Theil der Bevölkerung beschäftigt sich mit Landwirtschaft; insbesondere steht die Viehzucht in hoher Blüthe. Die bisher entbehrt Schienenverbindung wird auf die wirtschaftliche Thätigkeit des Landes die günstigste Wirkung üben und das Absatzgebiet der über den eigenen Bedarf gewonnenen Erzeugnisse, welche unteren bisherigen Verkehrsverhältnissen nicht eine so nutzbringende Verwertung finden können, wie dies bei dem Vorhandensein eines billigen Transporthweges möglich wäre, erheblich erweitern. In hervorragendem Maße wird die neue Bahn auch der in erfreulichem Aufschwunge begriffenen Fischerei des Kreises Sonnerburg zu Gute kommen, da gerade eine gedeihliche Entwicklung dieses Erwerbszweiges von der Sicherheit und Schnelligkeit der Verkehrsmittel abhängig ist. Besondere Vortheile sind für die Stadt Sonnerburg und die Insel Alsen zu erwarten.“

Ausland.

Schweiz.

Die in Zürich stattgefundenen Anarchisten-Tumulte, bei denen italienische Arbeiter die Hauptrolle spielten, haben ein diplomatisches Nachspiel zur Folge gehabt. Der italienische Gesandte in Bern sprach dem Bundespräsidenten Frey gegenüber die Meinung aus, daß die Züricher Polizeibehörde nicht mit der nötigen Energie zum Schutze des italienischen Konsulatsgebäudes in Zürich gegen den Angriff der tumultuirenden Arbeiter vorgegangen sei. Der Bundespräsident sprach offiziell sein Bedauern über die Vorgänge aus und verleiht strenge Untersuchung derselben. Höchst wahrscheinlich wird die Züricher Polizeibehörde einen tüchtigen „Wischer“ von Bern aus erhalten, denn sie hat offenbar bei der anarchistischen Elemente zu spät eingegriffen.

Frankreich.

In Frankreich macht sich eine erneute Bewegung der dortigen hochschulpolitischen Partei bemerklich. Diese erneute Strömung zielt hauptsächlich auf eine Erhöhung der Gehaltszölle und auf entsprechende Erhöhungen des Gehalts. Die Regierung selbst kommt den Wünschen der Hochschulmänner in Parlamente entgegen, indem sie einen Zollsatz von 7 Frank vorschlägt. Bei dem schulgeldnerischen Charakter der jetzigen französischen Deputiertenkammer ist es selbstverständlich, daß sie der vorgeschlagenen Zollerhöhung zustimmen wird. In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung des französischen Ministerraths wurde festgestellt, daß angesichts der erwarteten Zollerhöhung seit einigen Wochen fünf Millionen Zentner Getreide nach Frankreich eingeführt worden sind.

Die überraschende Besetzung der Sultans- und Handelsstadt Timbuktu in Westafrika durch die vom Obersten Bonnier geführte französische Expedition hat letzterem keineswegs die Anerkennung seiner Regierung eingetragen. Vielmehr hat das Kabinett Cassimir-Perier beschlossen, den Obersten Bonnier aus Timbuktu abzuberufen, sobald dies die Umstände gestatten. Es heißt, diese Maß-

regelung Bonnier's sei die Strafe für seine eigenmächtige Handlungsweise, da er von Paris aus keinen Auftrag zur Besetzung Timbuktus gehabt habe. Ob nun die Franzosen aus Timbuktu vielleicht wieder abziehen werden, dies muß noch dahingestellt bleiben; offenbar werden sie aber, wenn sie sich in dieser Stellung behaupten wollen, noch langwierige und erbitterte Kämpfe mit den wilden Tuaregstämmen zu bestehen haben.

Rußland.

Ueber den Verlauf der Krankheit des Czaren wird aus Petersburg berichtet: Dem Bernnehmen nach fühlte sich der Kaiser bereits am vergangenen Donnerstag unwohl. Trotzdem nahm er ein Bannbad. Nach demselben empfand er in seinem Kabinete neben dem Kamin sitzend, Luftmangel und stand daher auf, um das Fenster zu öffnen. Später nahm der Kaiser, zwischen dem geheizten Kamin und dem offenen Fenster sitzend, seine Arbeit auf und zog sich hierbei eine starke Erkältung zu. Am folgenden Tage empfing der Kaiser, welcher eine schlaflose Nacht verbracht hatte und stark fieberte, auf Bitten der Kaiserin die Aerzte Krasnowsky und Welsanikow. Dieselben konstatierten eine ernsthafte Erkrankung und schlugen vor, den Moskauer Professor Sacharin zu berufen. Am vergangenen Sonntag traf Prof. Sacharin ein und verweilte unter dem Vorwande einer Privatkonsultation hier und stellte sich bei Hofe vor. Endlich willigte der Kaiser, obgleich er von einer ernsthafte Erkrankung nichts wissen wollte, ein, Sacharin, sowie die anderen Aerzte zu empfangen. Sacharin blieb im Aniszkow-Palais wohnen.

Ueber das Befinden des Kaisers wird gemeldet: Die Temperatur beträgt 36,9 Grad; der Puls ist gut, die Bronchitis ist im Schwinden begriffen. Die Stimmung des Kaisers ist gut.

Amerika.

Nach den hier vorliegenden ausführlicheren Meldungen aus Rio de Janeiro wurden am Montag nur einige Zinzenschüsse zwischen dem amerikanischen Kreuzer „Detroit“ und dem Insurgentenschiff „Guanabara“ gewechselt, wodurch aber weder auf der einen noch auf der anderen Seite Schäden angerichtet wurden. Der amerikanische Geschwaderkommandant kündigte dem Admiral da Gama an, er werde nicht dulden, daß die Aufständischen die amerikanischen Schiffe am Lischen an den Duais verhielten und verbot dem Admiral, auf die Duais schießen zu lassen. Admiral da Gama habe nachgegeben und seine Offiziere zu einer Berathung darüber zusammenberufen, ob es angezeigt sei, sich den Amerikanern zu ergeben. Die Offiziere seien gegen die Uebergabe gewesen und deshalb sei in der Lage keine Aenderung eingetreten. Der französische Befehlshaber habe den amerikanischen Admiral Venham zu seinem Vorgehen beglückwünscht, der österreichische Kommandant machte sein Schiff gefechtsbereit, um den Admiral Venham nötigenfalls zu unterstützen.

Mannigfaltiges.

Eine zweifelhafte Auszeichnung ist, so schreibt man der Straß. Post aus dem babilonischen Oberlande, durch die alljugendliche Sparankalt eines Gesangsvereins dem Vorstande des letzteren zu Theil geworden. Derselbe blühte auf eine 25 jährige Wirksamkeit im Verein zurück, welchen bedeutenden Anlaß die Mitglieder nicht vorübergehen lassen wollten, ohne ihrem Vorstande eine sinnige Aufmerksamkeit zu erweisen. Zu diesem Zwecke beschloß man, ihm einen Pokal zu überreichen, und da gerade ein Viehhändler einen solchen besaß, den er seiner Zeit als Prämie erhalten hatte, und solchen zu billigem Preise an-

bot, so kaufte man den Pokal. Mit nicht geringem Stolze wurde dieses Ehrengeschenk dem Jubilar in feierlicher Weise übergeben. Der also Beschenkte dankte tiefgerührt. Als er zu Hause das Kleinod genau musterte, konnte er am Fuße des Pokals folgende Zinschrift lesen: „Zweiter Preis für den besten Dschien.“

Tod am Altar. Pyrmont, 26. Januar. Ein Todesfall ereignete sich gestern bei der in hiesiger Stadtkirche abgehaltenen Trauerfeier für den dahingeschiedenen Pastor Waff. Herr Hofprediger Heiner hatte, obgleich sehr leidend, es sich nicht nehmen lassen wollen, seinen ihm lieb gewordenen Amtsvorgänger die letzten Abschieds- und Weibeworte an dem vor dem Altar stehenden Sarge zu widmen. Mit Andacht und Nüchternheit las die Gemeinde, welche die Kirche völlig füllte, den bewegten, herzlichen, tiefempfundenen Worten, die, wie die „Pyr. Ztg.“ schreibt, anfangs mit erhobener, dann allmählich mit sinkender Stimme gesprochen wurden, — da plötzlich, nachdem die Stimme fast plötzlich erloschen war, sank der verehrte Geistliche, vom Schlage getroffen, nieder; Mitalieder der Gemüthslichkeit und des Kirchenvorstandes sprangen schnell herbei und fingen den so jäh Verstorbenen in ihren Armen auf. Die versammelte Gemeinde hoffte, daß den ehrwürdigen Herren nur eine Ohnmacht befallen habe; doch leider wurde nach kurzer Zeit die traurige Thatsache zur Gewißheit, daß ein Herzschlag dem Leben des braven, allbeliebten Herrn ein plötzlichliches Ende gemacht hatte.

Ein Duellwütiger. In Nizza kam es wegen einer russischen Dame, die sich alzu großer Freiheiten erlaubte, zu einer Streiterei zwischen einem Doktor Emil Tunder aus Weimar, der die Dame reichsgewiesen hatte, und einem ehemaligen österreichischen Offizier Baron Albert Oberländer, der sich zum Verteidiger der Russin aufwarf. Oberländer forderte Tunder zum Duell; letzterer aber lehnte die Forderung ab, weshalb er von Oberländer derartig belästigt wurde, daß er Nizza verlieh und sich im Hotel des ambassadours in Montone einmietete. Oberländer verfolgte ihn dorthin und überfiel ihn nach einer erneuten Weigerung, sich zu schlagen, mit einem Dolch, den er in der Manteltasche verborgen hatte. — Tunder erhielt drei gefährliche Dolchschläge, doch hofft man, sein Leben zu retten. Oberländer wurde von Augenzeugen festgenommen und von der Polizei nach Nizza überführt.

Ein hübsches Scherzwort des Fürsten Bismarck wird aus Wittenberge gemeldet. Als der Fürst am Freitag Abend auf dem dortigen Bahnhofe wieder eintraf, erkundigte sich einer der umstehenden Herren nach seinem Befinden. Der Fürst antwortete, daß ihm die Reise wider Erwarten gut bekommen sei, worauf der Herr meinte: „Durchsicht haben auch eine eierne Natur.“ „Eisern wohl, aber schon rostig“, erwiderte der Fürst, und Graf Herbert Bismarck rief aus dem Nebenfenster: „Schweineger besorgt das Rosten!“

Erstschossen. Wie die Gelsenkirchner Zeitung meldet, ist der aus der Kblner Garnison zum zweiten Mal flüchtige Artillerist Fibbe von einem Gendarmen verhaftet worden. Als er auf dem Transport zu entfliehen versuchte, wurde er von dem Gendarmen erschossen.

Schiffbruch. Einer Depesche des „Lloyd“ zufolge, ist die nach Jarrow gehörige britische Bark „Tralee“ auf der Reise von Santa Rosalia nach Queenstown in der Brandon-Bay gescheitert. 25 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Ein toller Hund im Salon. Man meldet aus Budapest: Das Journal „Gazant“ berichtet über einen entsetzlichen Unglücksfall, der sich in der graflichen Familie Zichy in Enyiczke ereignete. Graf Jakob Zichy kam vor einigen Tagen zum

Besuch nach Enyiczke und spielte in Begleitung der Komtessen Klara und Martha Zichy im Salon mit einem großen Neufundländer Hund. Plötzlich sprang der Hund auf den Grafen und zerflechte ihm beide Hände. Sodann warf sich das wüthende Thier auf die beiden Komtessen und verwundete sie gleichfalls. Noch im Salon wurde der Hund niedergeschossen, welcher, wie die Sektion des Kadavers ergab, wuthkrank war. Die Wunden, der auf so furchtbare Weise Verletzten wurden ausgebrannt, und Graf Zichy begab sich nach demselben Tage mit den beiden Komtessen nach Paris zu Professor Baizeur.

Eine Schönheits- und Geheidtheitssteuer. In der Züricher Künstlergesellschaft liegt der Maler und Poet Leonhard Steiner neulich einen scherzhaften Dialog aufzuführen, in welchem der Vorschlag gemacht wurde, den öffentlichen Finanzen durch eine Schönheits- und Geheidtheitssteuer aufzuhelfen nach Selbststation. Hier ein paar Verse daraus:

Sechs Schönheitsgrade werden statuiert,
Und sechs Geheidtheitsklassen eingeführt.
Wer auf der tiefsten Sprosse steht der Leiter,
Bezahlt die kleinste Steuer und so weiter,
So daß, wer da zu oberst thronet,
Mit höchster Steuer solche Ehre lobt.
Nun hör' den Hauptwitz, wie man stipulirt,
Daß die bezahlte Steuer werb' quittirt.
Die Quittung ist ein seid'nes Band,
Noth für die Schönheit, Blau für den Verstand,
Das man am Nieder oder Kragen
Sichtbar berechtigt ist zu tragen.
Die Grade sind — hör' wie geschickt!
Mit gold'n'n Sternen drauf gestickt.
Sechs Sterne beispielsweise auf rothem Band,
Die machen „offiziell“ bekannt,
Daß Träger oder Träg'rin ziert der Rubm,
Der hohe, von der Schönheit Maximum!
Gesetz' er, das System ist richtig
Und muß rentiren auch gewichtig.
Für das Ergebniß bürget schon
Dir das Prinzip der Selbststation.
Denn wenn Frau Spindel und Herr Sichelbein
Nun können Venus und Adonis sein
Und sich Lons Dummkopf kann zum Plato kuren
Mittelt Berappung höchster Staatsgebühren,
So werden sie's gewiß auch wollen
Und die Finanz schöpft aus dem Vollen.
Hoffentlich wird Herr Miquel von diesen Vor-
schlägen Gebrauch machen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Ca. 1500 Stück Ball-Seidenstoffe
— ab eigener Fabrik — von 75 Pfg. bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pfg. bis Mt. 18.65 per Meter glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
Seid. Waschen-Atlatte 75 Pfg. p. Meter.
Porto und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgeben.
G. Henneberg's Seidenfabrik (k. k. Hofl.), Zürich.

Hierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Einem Theile der Auflage der hieutigen Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit des achten **Gesundheits-Kräuter-Bonigs** von C. Zick in Kolberg handelt, der bei Herrn Apotheker Frucht in Enyiczke zu haben ist.

dem Liebesbrief des Mädchens in meiner Hand herumfliegen.“
„Dies ist kein Liebesbrief, Chip,“ sagte Robert gelassen, „nur ein kleines Packet von etwas, was ich aufzubewahren wünsche.“
„Es ist nicht wahr.“
Robert erröthete ein wenig.
„Sehr wohl, mein Junge, wenn Du mir nicht glauben willst, so ist es nicht meine Schuld. Ich sagte Dir die Wahrheit.“
Während er sprach, legte er das Päckchen auf den Tisch, glättete und faltete es dann sehr langsam und sorgfältig in ein Stück Papier und steckte es in seine Brusttasche, wobei Chip ihm mit gespannter Aufmerksamkeit zusah.
„So!“ sagte er, als er fertig war und blickte freundlich zu Chip auf.
„Ich bitte um Verzeihung, Robert,“ rief der Trompeter, ihm seine Hand wie in schneller Reue entgegenstreckend.
„Gern gewährt, Chip, mein Junge,“ erwiderte Robert, seine Hand schüttelnd. Dann glaubst Du also, was ich sage?“
„Ja, natürlich.“
„Aber gesetzt, es wäre ein Liebesbrief gewesen, weshalb hättest Du Dich darüber zu ärgern brauchen, falls er nicht von einem Mädchen herrührte, welches Dir selber lieb war?“
„Was?“ rief Chip.
„Nun, sei nur nicht gleich beleidigt, mein Junge, wir Beide wollen uns nicht zanken,

und außerdem bist Du auch noch viel zu jung, um an solche Dinge zu denken.“
„Das können Sie doch nicht wissen,“ erwiderte Chip.
„Nun, dann wollen wir von etwas Anderem reden.“
„Nein, wir wollen nicht von etwas Anderem reden,“ rief Chip, „und dann möchte ich Ihnen noch einen Rath geben. Sie machen sich Feinde im Regiment, Robert Black, mehr als Sie denken, und eines Tages —“
„Nicht so eifrig, trompetenzünger Prophet!“ rief Robert lachend.
„Sie mögen mich auslachen, Robert Black, aber eines Tages werden sie an das denken, was ich Ihnen sagte, und es wird Ihnen leid thun, daß Sie den Rath Ihrer Freunde nicht mehr achteten.“
„Nun, nun! Wollen wir doch nicht lieber von etwas Anderem sprechen, Chip?“
„Ja, wenn Sie durchaus wollen,“ sagte der Trompeter bitter, „aber Sie werden meine Worte nicht vergessen, und —“
Er sprach nicht aus, sondern wandte sich um und eilte aus dem großen Zimmer, Robert nachdenklich und träumerisch zurücklassend.
„Es ist ein seltsamer Junge,“ sagte derselbe zu sich, „und klug genug, um Alles zu sehen, aber sicherlich — nein, es ist unmöglich! Er glaubt, ich bemühe mich um die kleine Kelly, und vermuthlich hat der bartlose,

junge Bursche selber ein Auge auf sie geworfen.“
Um seine Gedanken abzulenken, beschäftigte er sich mit jener nie endenden Arbeit des gemeinen Soldaten, dem Putzen der Knöpfe und des Lederzeuges, während Chip eilig nach den Quartieren der verheiratheten Frauen hinüberging und mit einer seltsamen Niedergeschlagenheit in das Zimmer eintrat, wo seine Mutter eben wie gewöhnlich Wäsche plättete. Als diese sein tief unglückliches Aussehen bemerkte, rief sie erschreckt:
„Aber Chip! was fehlt Dir? Bist Du nicht wohl?“
„Wohl?“
Frau Dann ließ in ihrem Schreck das heiße Plättchen auf dem Vordertheil von Pfeletons bestem Hemd stehen und eilte auf ihr Kind zu, so jammervoll war der Klang dieses einen Wortes gewesen.
„Was fehlt Dir?“
„Oh, Mutter, Mutter! Wie konntest Du es thun?“ jammerte Chip, sich auf einen Stuhl werfend und sein Gesicht in seinen Händen bergend.
„Chip! Still!“ rief sie, schuldbewußt um sich blickend.
„Still sein? Ja, ich muß still sein und mein Elend und meine Schande verborgen halten.“
„Bitte, Chip, bitte, sei mir doch nicht böse. Ich that es, um Dich vor einem elenden Leben und mich vor dem Armenhause zu bewahren. Mache mir jetzt doch keine Vorwürfe deswegen.“

„Vorwürfe? Ich? Nein, ich mache Dir keine Vorwürfe, liebe Mutter. Ich wünsche nur, daß ich todt wäre.“
„Chip, Chip, mein liebes Kind,“ schluchzte die unglückliche Frau, sich auf ihre Knie werfend und ihre Arme um die kleine stämmige Gestalt des Trompeters schlingend, „vergieb mir, bitte, vergieb mir. Ich wurde versucht, als ich schwach war, und ich fiel und habe seitdem unaussprechlich meine Strafe empfunden. Was — was soll ich thun?“
„Thun, Mutter? Wir können nichts thun, als bis zum Ende unser Leiden tragen.“
„Aber mein liebes Kind — erzähle mir doch, hast Du wieder an ihn gedacht?“
Chip erhob ihr erröthendes und thränenüberströmtes Gesicht, so voll von Jammer und Verzweiflung, daß Frau Dann ohne weitere Worte die volle Wahrheit in demselben las.
„Oh, mein liebes, liebes Kind!“ stöhnte sie. „Wie soll das Alles werden? Ich dachte, Mylady hätte am meisten zu leiden gehabt, als Sie ihr Kind verlor. Aber sie kann nicht mehr gelitten haben, als ich für das, was ich gethan habe, leiden muß.“
„Sprich nicht so, Mutter,“ seufzte Chip.

(Fortsetzung folgt.)

147

Kirchliche Anzeige.
Gottesdienst in Ahrensburg.
 Am Sonntag Estomihi, den 4. Februar, Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst.
 Am Mittwoch, den 7. Februar, Nachmittags 4 Uhr Passionsgottesdienst mit Predigt.
Gottesdienst in Sief.
 Am Sonntag Estomihi, den 4. Februar, Lejegottesdienst.
 Am Sonntag Invocavit, den 11. Februar, Vormittag 10 Uhr: Herr Pastor vicarius Schmidt-Alt-Rahlstedt.

Anzeigen.
Holz = Auktion.
 Am Dienstag, den 20. Februar 1894 werden im Revier Zimmerhorner Tannen folgende Holz-Effekten, als:

ca. 150 m Kiefernknüppelholz I. Cl.,
 „ 100 m Kiefernknüppelholz II. Cl.,
 „ 100 Haufen Kiefernbusch
 unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:
 Vormittags 10 Uhr.
 Versammlung:
 Gastwirth Westphal-Zimmerhorn.
 Ahrensburg, den 1. Februar 1894.

Gröppler,
 Gutsinspektor.
Bekanntmachung.
 Die Ziegelei zu Kremerberg giebt von jetzt ab

Mauersteine
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab.
 Ahrensburg, den 1. Februar 1894.

Gröppler,
 Gutsinspektor.
Holz = Auktion
 in **Ahrensfelde.**
 Am Montag, d. 5. Februar 1894 Morgens 10¹/₂ Uhr sollen im Begehe des Herrn Westphal diverse Holz-Effekten, als:

90 Mtr. Buchen- u. Eichen-Kluft- u. Knüppelholz,
 45 Eichen-Nutzholzstämmen,
 35 Cavelinge Busch
 meistbietend verkauft werden. Solventen Käufern wird bis 15. Juni Kredit bewilligt. Versammlungsort in der Gastwirthschaft des Herrn J. Wriggers.
 Ahrensburg, den 23. Januar 1894.
Philipp Moses,
 Auktionator.

Zur Beachtung
 Der Knaben-Turn-Unterricht in Ahrensburg nimmt Sonnabend, den 3. Febr. 1894 Nachm. von 3—5 Uhr wieder seinen Anfang.
 Achtungsvoll
L. Willhöft, Turnwart.
 Anmeldungen nimmt der Obige entgegen. Der monatl. Beitrag beträgt 1 M., welcher im Voraus zu entrichten ist.
 Unverwischbare, leichtflüssige
Auszieh-Tusche
 für Bauzeichnungen u., in allen Farben, à Flasche 50 Pfennig, empfiehlt
E. Ziese, Ahrensburg.

Ehrenerklärung.
 Die über die Arbeiter Saggau und Schröder zu Hof-Fabrik gekauften Worte nehme ich hiermit zurück.
 Ahrensburg, den 31. Januar 1894.
 Wwe. Laats.

Deutsche u. englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen
 empfiehlt
 Ahrensburg. **E. Pahl.**

Singer = Nähmaschinen


in bester Qualität, für Hand- & Fußbetrieb
 empfiehlt
 zu billigen Preisen
 Ahrensburg. **Aug. Henze.**
Reparaturen
 werden prompt ausgeführt.

Zur Ausfertigung von **Pferdegeschirren** und **Balster-Arbeiten** sowie zur prompten Ausführung von Reparaturen empfiehlt sich
L. Leonhard,
 Sattler u. Tapezier.
 Ahrensburg, am Rondeel.

Großer reeller ! Ausverkauf !
 von zurückgesetzten Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Eisen = Waaren:
 eis. emailirte Kochtöpfe, gr. u. kl. Grapen
 „ gew. eiserne Grapen
 „ Schaufeln, Spaten, Pfannen etc.
Emailirte Waaren:
 emailirte Kaffeekannen,
 „ Koch- u. Schmoortöpfe,
 „ Teller, Schüsseln, Löffel etc. etc.

Glas- und Porzellan = Waaren:
 Ess-Service, Kaffee-Service, Wasch-Service,
 Teller, Tassen, Kummern, Gläser, Flaschen etc. etc.
 Der Ausverkauf findet nur eine kurze Zeit statt und bitte freundl. um gefl. Besuch
G. Schmidt,
 Ahrensburg, am Weinberg.
 Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend empfehle mich zur Anfertigung aller Arten **Herren-Garderoben** unter Zusage reeller Bedienung. Mit reichhaltiger Muster-Kollektion in allen Herren-Kleiderstoffen siehe gern zu Diensten.
R. Köpke, jun.,
 Schneidermeister, Ahrensburg.

Unser **neues Preisverzeichniss** über **Feld- & Garten-Sämereien, Topfpflanzen & Bumschul - Artikel** ist erschienen und wird auf gefl. Anfrage kostenlos zugesandt.
Nonne & Hoepker,
 Ahrensburg,
 Samen- & Pflanzenhandlung, Baumschule.

Garantirt Eingeschossene
 Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — Taschen-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — Doppelpistolen 30 Mk., einzeln Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenschuss 4 Mk. — Püsch- u. Scheibenbüchsen von 30 Mk. an. — Centralfeuer-Doppelpistolen prima Qual. von 36 Mk. an. — Patent-Luftgewehre ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdtaschen prima Leder 6 Mk. — 100 Central-Patronen 170 Mk.
 Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franco. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 80 Pf.-Marken. Für jede Waffe Übernahme ich volle 10 Jahre Garantie.
Deutsche Waffenfabrik.
Georg Knaak, Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine. Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager
 dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend ganz besonders billig!
Gelegenheitskauf!
Prima Marzipan-Bruch
 a Pfd. 1.— und 1.40 Mark.
 Apfelsinen, Citronen, Feigen, Datteln, Wall- u. Haselnüsse, Cacao und Schokolade.

Magdeburger Sauerkohl, 1 Pfd. 10, 2 Pfd. 15 Pfg., Salz- und Pfeffergurken.

HOCOLADE VON GEBRÜDER STOLLWERCK
 M. 1.25 anaufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen
 1/2 K. Dose 3 M.
 1/2 K. gut für 100 Tassen.
 Dampftrieb. 550 Pferdekräfte
 32 Gold. silb. etc. Medaillen
 26 Kais. Königl. ETC.
 HOFDIPLOME
 Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

Gut gereinigt ist halb gefüttert!
 Diesen Ruf hat Landwirthschaftlicher Anzeiger seit Jahren alle Viehwirthe bezeugen für Ungeheuer und Hauptstübe des Viehes misst sich als Nothwendigkeit bei
Angeler Viehwaspulver
 angefertigt seit 1836 in der Apotheke zu Stribitz in Angeln. Es befreit schnell und sicher jedes Vieh von allen Krankheiten, Flecken, Schafen und Schweinen, und übertrifft nicht nur jedes andere Mittel an Wirksamkeit und Billigkeit, sondern wirkt außerdem schon vor dem Ausbruch der Krankheit. Dasselbe zeigt, mit diesem Mittel gereinigt, erhöhte Fruchtbarkeit, erhalten ein weiches, glänzendes Fell. — Wadere à 50 Pfg. resp. 1 Mark für 5 resp. 10 Stück Vieh mit einer Flasche, welche die Wichtigkeit der Hauptpflege beim Rindvieh radikal zu zeigen kostet nur 10 Pfg.
 Zu haben in den Apotheken.
 in Ahrensburg u. Sülfeld.

Jeden Sonnabend **frische Lübecker Knackwurst**
 empfiehlt **S. Badtram**
H. Götz & Co., Waffenfabrikanten, Berlin, Friedrichstr. 208.
 Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).
 Taschen (groß. Borlin.) Gewehrform. M. 450 bis M. 500.
 Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.
 Jagdkarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an.
 Centralfeuer-Doppelpistolen in allen Formen M. 24— bis M. 250. Umtausch. Garantie. Umtausch gestattet. Nachnahme oder Vorauszahlung. Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Potterabendscherze, Festgedichte, komische Vorträge, Briefsteller, Kochbücher,
 empfiehlt **E. Ziese's Buchhdlg.,** Ahrensburg.

Vervielfältigungs-Blätter
 womit jeder ohne die geringsten Umstände 50—100 Copien in Schwarz von einem Schriftstücke oder Zeichnung nehmen kann. Billigstes Verfahren.
 Keine Druckerschwärze. Keine Presse. Jedes Blatt kann mehrmals benützt werden.
 Per Diz. Octav Mk. 1.60, Quart Mk. 3.20, Folio Mk. 5.00.
 Schwarze Vervielfältigungs-Tinte
 80 Pf. die Flasche. — Zum Versuch senden gegen 75 Pf. in Briefmarken 2 Vervielfältigungs-Blätter und 1 kleine Flasche Tinte franco.
Hermann Hurwitz & Co., Berlin C. 2, Klosterstrasse 49.

Mobilien-Transporte
 Verpackung, Aufbewahrung, Expedition.
Heinr. Wachtmann & Co.
 M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellschaft.
 Hamburg, Reuflr. 69.

!! Delicatessen !!
 Mettwurst, geräuch. u. gekocht
 Hummer, Kronen, Sardinien in Del, Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holsteiner Käse ff., Burgkäse,
 Honig 2c. 2c.
 empfiehlt **Guido Schmidt.**

Freiwillige Feuerwehr Ahrensburg.
 Den Kameraden zur Nachricht, daß unsere W. hr zu dem am Sonntag, den 4. d. Mts. stattfindenden Ball der freiwilligen Feuerwehr in Delingsdorf eingeladen ist. Anfang 6 Uhr im Lokale des Gastwirths **Tim m.** Ahrensburg, 30. Januar 1894.
Das Kommando.

Hotel Lindenhof
 Ahrensburg.

Zur **Tanzmusik**
 am Sonntag, 4. Febr. 1894 ladet freundlichst ein **W. Kröger.**

Wandsbeker Stadt-Theater.
 Dienstag, 6. Februar 1894:
 17. Abonnements-Vorstellung, 17. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters, Direction: Fr. Erdmann.
 Zwischenaktmusik von der Capelle des Hannov. Husar. Reg. Nr. 15, Dirigent: Rgl. Musikdirigent E. Ludewigs
Die Alma-Diese
 Schauspiel in 5 Akten von **Hermann Herich.**
 In Scene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Emil Valdek.
 Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a 10 s. sind an der Cassé zu haben.
 Cassenpreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., Seitenbalkon 1.50 M., 2. Rang 1 M., 3. Platz 50 s., Schülerbillets 1 M.

Fastnachtsmontag, den 5. Februar 1894: Die Weltbekannte, Die Wundermühle in einem fühlen Grunde.

Kälbermarkt.
 Hamburg, den 30. Januar 1893. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanz“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1155 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht:
 Für 1. Qualität 75¹/₂—81 Mk. ausnahmsweise bis 95 „
 „ 2. Qualität 68—73 „
 „ 3. Qualität 59—64 „
 Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 100 Stück.

Wetter-Aussichten
 auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
 Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
4. Februar: Feuchtkalt, wolfig, stichweise Niederschläge, starker Wind, Sturmwarnung.
5. Tage Null, bedeckt, Niederschläge, lebhaftige Winde.
6. Wenig verändert, wolfig mit Sonnenschein, Niederschläge.
7. Feuchtkalt, stark wolfig, Niederschläge. Lebhaftige Winde.